

Unabhängiges Cagedblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Zur Steueranlage. Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: „Nur, paß up!“ Mit diesem Schloßruf hat einstens der Zentrumabgeordnete Freiherr v. Schorlemer-Nist die westfälischen Bauern aufgerüttelt...

Marf aus. Einen Ertrag hierfür muß man wenigstens teilweise schaffen; nun kann man einfach die ganze Erbschaftsteuer dem Reiche überweisen und nicht nur zwei Drittel, wie es der Entwurf tut. Man kann auch daran denken, die Branntweinsteuer zu staffeln und so die Liebesgaben zu befeitigen...

halb jetzt das Reden für ziemlich wertlos; alle Parteien handeln demgemäß. Nur wenn der Redner der Partei spricht, erscheinen dessen Parteifreunde zahlreicher, verlassen den Sitzungssaal aber sofort, wie ein „fremder“ Redner folgt. Heute sprachen die Abgeordneten Rettich (konf.), Dr. Wiemer (fr. Ver.), v. Kardorff (Npt.), Dr. Wachnide (fr. Ver.), Raab (W. R.) und Dr. Südekum (Soz.).

Kun ertönt wieder im Westfalenland der Ruf: „Nur, paß up!“ Das Organ des Bauernvereins stößt ihn aus und wendet sich damit gegen die geplante neue Erbschaftsteuer. Weil das Zentrum in Aussicht gestellt hat, daß man eventuell die Reichserbschaftsteuer auch auf Kinder und Ehegatten ausdehnen wolle, wird hier gegen das Zentrum Sturm gelaufen; es heißt hier u. a.: „Sind aber denn die Besitzer von Höfen, die unter Brüdern 100 000 M. Wert haben, reiche Leute?“

Hierüber hat es aber bereits verlunden lassen, daß es nur die „ganz großen Vermögen“ treffen will. Wir dürfen sagen, daß man hierbei an Erbteile von 100 000 Mark und mehr gedacht hat. Es ist also falsch, sagen zu wollen, daß jeder Hof, der 100 000 Mark wert sei, dann unter diese Steuer falle; dies tritt nur dann ein, wenn nur ein Kind vorhanden ist. Jedes Kind muß 100 000 Mark erben, ehe die Steuer erhoben wird.

Politische Rundschau. Die Budgetkommission des Reichstages beriet am 10. d. M. die überwiesenen Titel des Reichspostetats. Zuerst wurden 32 Millionen für neue Einrichtungen im Telephonwesen genehmigt. Erzberger (Zt.) wünschte hierbei eine bessere Telephonverbindung von Württemberg und Bayern an den Rhein und in das Kohlenrevier. Unterstaatssekretär Sydow sagte das für 1907 zu. Die Sozialdemokraten forderten Vorbereitung für Aufhebung des Postgeldes, was einen Anfall von 22 Millionen bedeutet.

Was fordert denn das Zentrum bezüglich der Erbschaftsteuer? In erster Linie lieh es durch seine Redner erklären, daß es eine Ausdehnung auf Kinder und Ehegatten nur dann vornehmen wolle, wenn die übrigen neuen Steuern nicht die erforderlichen Gelder aufbringen; es erklärte aber gleichzeitig, daß nie daran zu denken sei, daß 250 Millionen Mark neue Steuern erforderlich seien. Nach seinem letzten Wahlausruf und nach seinem Programm und nach dem Flottengefetz ist das Zentrum verpflichtet, gegen neue indirekte Steuern zu stimmen und es muß nun damit ernst machen! Freilich kann es andere Steuern vorschlagen, die nicht den Massenverbrauch treffen, wie wir es kürzlich getan haben. Aber wenn die Bier-, Tabak-, Quittungs- und Frachtbriefsteuer fällt, so scheiden damit 160 Millionen

Dazu tritt noch ein anderes: Gerade in den Kreisen der Landwirte ruft man stets, daß das mobile Kapital zu wenig besteuert sei. Gut, bei der Reichserbschaftsteuer werden gerade die großen Vermögen in Industrie und Handel getroffen. Wir wissen keinen anderen Weg, wie dies geschehen soll. Aber man kann sich doch nicht auf den Standpunkt stellen: die großen Vermögen in Industrie und Handel sind zu besteuern, die großen Vermögen in der Landwirtschaft nicht. Jedenfalls vertritt das Zentrum nie eine solche ungerechte Forderung.

An den Kaisermandatoren soll nach einer bisher unbekannt gewordenen Meldung aus Breslau in diesem Jahre der österreichische Kaiser Franz Josef teilnehmen. Die Mandatoren werden in Niederschlesien in der Gegend von Liegnitz stattfinden. Der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister v. Thielen, ist Mittwoch nachmittag gegen 1 Uhr gestorben. Durch die Presse gehende Nachrichten über größere Veruntreuungen von Waffen und Munition der Gerechtigkeit sind fast übertrieben. Auch Landesverrat scheint nicht vorzuliegen. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange. Ein Kali-Ausfuhrzoll dürfte bei der Reichsteuer-Vorlage eine große Mehrheit finden, zumal er nicht un-

Das Buch der Bücher. Wie viel wird in unseren Tagen gelesen von Jung und Alt, von Mann und Weib, von Hoch und Niedrig, von Gelehrten und Ungelernten! Aber wie wenig Zeit hat man für ein frommes Buch! Ist es unter Christen recht und billig, wenn das Wort Gottes zurückstehen muß hinter aller möglichen leichten und leichtesten, vielleicht sogar gefährlichen Lektüre? Und wenn man schon Geschmac an frommer Lektüre hat, wie selten greift man zur heiligen Schrift! Suchen nicht selbst unterrichtete und eifrige Katholiken die Nahrung für ihre Seele zuweilen ausschließlich in assetischen Werken, die bei allen Vortzügen doch nur das Werk von Menschenhänden sind? Ist es aber christlich klug und weise, Trost und Kraft lieber aus dem Wädeln menschlicher Weisheit zu schöpfen, statt aus dem Lebensborn des göttlichen Wortes? Der gelehrte Beuroner Benediktiner Vater Hildebrand Göpfel, der vor kurzem zum Mitglied der päpstlichen Bibelkommission ernannt worden ist, hat im vorigen Jahre unter dem Titel „Das Buch der Bücher“ (Freiburg, Herder, 1904) außerordentlich beherzigenswerte Gedanken über Lektüre und Studium der heiligen Schrift veröffentlicht. Er sagt unter anderem: „Nicht mit Unrecht behauptet man, daß die heutzutage immer weiter um sich greifende Abnahme des Glaubens, der Liebe zum Guten und des Absehens vor dem Bösen eine Wirkung von der Abnahme der lebendigen Erkenntnis Jesu Christi ist. Darum zurück zu Christus! Versenken wir uns in den Geist seiner Lehre und seines Wandels, ahmen wir sein Beispiel nach; denn das Leben Jesu zeigt uns im Bilde, wie wir unser

Deutscher Reichstag. k. Berlin, 16. Sitzung am 10. Januar 1906. Der Reichstag setzte heute die erste Lesung der neuen Reichsteuern fort; das Haus war zeitweise sehr schlecht besucht, während mancher Redner war das Haus fast leer und wenn die Beratung der Steuern bis in den August hinein dauern soll, wie heute der Sozialdemokrat Dr. Südekum andeutete, kann es noch leerer werden. Man steht allgemein unter dem Eindruck, daß die Entscheidung nicht hier im Plenum, sondern in der Kommission fällt und hält des-

Leben zu gestalten haben. Reigen wir das Ohr unseres Herzens, lauschen wir mit Andacht den gebenedeiten Worten des menschengewordenen Gottes Sohnes, die er im Evangelium an uns richtet! Lesen wir eifrig die heiligen Evangelien, denn was die Evangelisten darin niedergeschrieben haben, das haben sie geschöpft aus der Quelle des Herzens Jesu, in welcher alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes verborgen sind.“ Der fromme Ordensmann ist zu seiner Arbeit begeistert worden durch das Rundschreiben des Papstes Leo XIII. „Providentissimus Deus“ vom 18. November 1893. Aus dieser hochbedeutungsvollen Enzyklika seien für heute folgende Gedanken hervorgehoben: „Wie nützlich das Lesen der heiligen Schrift sei, schreibt der heilige Vater, ergibt sich aus der Verheißung des heiligen Geistes, welcher sagt: Alle von Gott eingegebene Schrift ist nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Verbesserung, zum Unterrichte in der Gerechtigkeit, damit der gottgeweihte Mensch vollkommen werde, zu jedem guten Werke geschickt (2. Tim. 3, 16, 17). Daß in dieser Absicht die heilige Schrift den Menschen vom himmlischen Vater gegeben ist, zeigt das Beispiel Christi des Herrn und der Apostel. Der Heiland selbst pflegte sich zum Beweise seiner göttlichen Sendung auf die heilige Schrift zu berufen; aus ihr nimmt er Beweise zum Unterrichte seiner Jünger und zur Bekräftigung seiner Lehre; die Zeugnisse der Schrift stellt er den Sadduzäern und Pharisäern zur Ueberführung entgegen, sogar den Satan, der — froh genug — ihn mit einer Bibelstelle verjagen will, schlägt er durch das Wort der heiligen Schrift aus dem Felde; die heilige Schrift zitiert Jesus noch am Kreuze und ihren Sinn erschließt er den Aposteln nach seiner Auferstehung, ehe er in die Herrlichkeit seines Vaters in den Himmel zurückkehrt.

Die Apostel waren wohl mit der Nacht begabt, Zeichen und Wunder zu tun, trotzdem haben sie, dem Beispiel ihres Meisters folgend, in den heiligen Büchern Kraft und Trost gesucht. Dies erfieht man aus den Predigten der Apostel, namentlich aus denjenigen des heiligen Petrus, die fast ganz auf Ansbprüche des Alten Testaments gegründet sind. Das gleiche erfieht man aus den Evangelien des heiligen Matthäus und des heiligen Johannes, am klarsten aber aus den Briefen des heiligen Paulus, der sich ja rühmt, zu den Füßen des Gamafiel das Gesetz Moises und der Propheten gelernt zu haben. Aus dem Beispiele Christi des Herrn und der Apostel mögen also alle erkennen, wie hoch die heilige Schrift zu schätzen sei. Mit Recht hat St. Hieronymus behauptet: „Wer die heilige Schrift nicht kennt, der kennt auch Christus nicht“; und an einen Freund schreibt derselbe Heilige: „Die göttlichen Schriften sollst du oftmals lesen; ja nimmer lasse die heilige Lesung aus deinen Händen.“ Ebenso hat die katholische Kirche von jeher dafür gesorgt, daß der himmlische Schatz der heiligen Bücher nicht vernachlässigt und unbenutzt daliege. Die Kirche hat angeordnet, daß ein großer Teil der heiligen Schrift von ihren Dienern im täglichen Stundengebet (Brevier) gelesen und mit frommer Andacht betrachtet werde; sie hat es ausdrücklich als Pflicht erklärt, daß die Gläubigen wenigstens an Sonn- und Feiertagen durch die heilsamen Lehren des Evangeliums gestärkt werden sollen. Nur der Pietät und Sorgfalt der katholischen Kirche verdankt man die große Verehrung der heiligen Schrift, die durch alle Zeiten lebendig geliebt ist und sich fruchtbar erwiesen hat bis auf den heutigen Tag. — ger.